

Zeitschrift: Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz
Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz
Band: 17 (1910)
Heft: 30

Artikel: Zur Strassburger Lehrertagung [Schluss]
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-533968>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Pädagogische Blätter.

Vereinigung des „Schweizer. Erziehungsfreundes“ und der „Pädag. Monatschrift“.

Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz
und des Schweizerischen katholischen Erziehungsvereins.

Einsiedeln, 29. Juli 1910. || Nr. 30 || 17. Jahrgang.

Redaktionskommission:

H. Rector Keller, Erziehungsrat, Zug, Präsident; die H. Seminar-Direktoren Wilh. Schnyder, Districh und Paul Diebold, Rickenbach (Schwyz), Herr Lehrer Jos. Müller, Gossau (St. Gallen), und Herr Clemens Frei zum „Storch“, Einsiedeln.
Einsendungen sind an letzteren, als den Chef-Redaktor, zu richten,
Inserrat-Aufträge aber an H. Haasenstein & Vogler in Luzern.

Abonnement:

Erscheint wöchentlich einmal und kostet jährlich Fr. 4.50 mit Portozulage.
Bestellungen bei den Verlegern: Eberle & Rickenbach, Verlagsbuchhandlung Einsiedeln.

Inhalt: Zur Straßburger Lehrertagung. — Ein freies Wort über die Churer-Pädagogik. — Achtung! — 1. Schweiz. kath. Kongress für Schule und Erziehung. — Gründung des kathol. pädagogischen Weltverbandes. — Generalversammlung des Vereins kath. Lehrer und Schulmänner der Schweiz. — Pädagogische Chronik. — Zeitschriftenchau. — Briefkasten. — Inserate.

Zur Straßburger Lehrertagung.

(Schluß.)

Manches Auffällige wäre noch von Straßburg zu berichten, so die außerordentliche Betonung des nationalen Standpunktes, die übergroße Parteilichkeit in der für Elsaß-Lothringen brennenden Gehaltsfrage. Aber uns kommt es auf die Einigung aller Lehrer an.

Als Finale des Dramas bringt die „Päd. Btg.“ eine Reihe von Preßstimmen. Sie zeigen, wie die Straßburger Versammlung von den verschiedenen Parteien beurteilt wird.

Die im Deutschen Lehrerverein organisierten katholischen Lehrer sind sich bewußt, daß sie es sich und der Zukunft der staatlichen Schule schuldig sind, ihre eigene Sache mit eigenen Händen zu führen. Man nennt die Lehrer deshalb liberal, antiklerikal, ja man wirft sie mit Sozialdemokraten, wenn nicht gar mit Anarchisten in einen Topf! Unsere Stellung zum politischen Klerikalismus ist erzeugt durch die harte Notwendigkeit der Tatsachen — uns trennt vom klerikalen Lager die ganze grundlegende Auffassung von der Schule, ihren Aufgaben, ihrer Stellung, ihrer Einfügung ins Staatsganze.“

(Straßburger Post.)

„Der Wiederhall der Verhandlungen wird auch in die abgelegensten Vogesendörfer bringen; mögen die geistlichen Hüter der politischen Unmündigkeit „ihrer“ katholischen Lehrer auch noch so dicke Hecken von Vorurteil und Argwohn um ihre Gemeinden ziehen. Ein Stand, der sein ganzes Leben der Erziehung und Aufklärungsarbeit an andere und an sich selbst gewidmet hat, wird sich auf die Dauer nicht von Leuten am Gängelband führen lassen, deren egoistische Motive überall durch ihre vorgebliche Sorge für die Lehrer hindurchschimmern. Ein solcher Stand kann auch nicht dauernd im engen Ring politisch-konfessioneller Unduldsamkeit herumlaufen.“ (Tägl. Rundschau.)

„Straßburg ist dem Ultramontanismus ein Sedan geworden — Schuberts glänzende Rede, die wie gehacktes Eisen zwischen die „schwarze Garde“ fuhr, hat neue Bresche gelegt. — Schubert und seine Erfolge versinnbildlichen den Siegeszug des Deutschen Lehrervereins.“ (Die Hilfe.)

„Schon sind unter den zwei bis drei tausend Lehrern, die jetzt in Straßburg versammelt sind, viele hundert Katholiken, die mit freimütiger Entschiedenheit die Einmischung der katholischen Geistlichkeit in ihre Berufs- und Standesangelegenheiten abgelehnt haben. Ihnen geht es wie ihren liberalen Kollegen gegen die Ueberzeugung, weiter unter der Herrschaft einer klerikalen Partei zu bleiben, aus deren Mitte in den letzten Jahren so viele Bestrebungen zur Bekämpfung des Deutschtums hervorgegangen sind. Das Deutschtum schuldet ihnen besonderen Dank; denn sie haben am schwersten unter der kleinlichen Rachsucht des Zentrums und besonders seiner nationalistischen Kreise zu leiden.“

(Magdeburgische Ztg.)

„Diese gewaltige Macht — steht nach wie vor als ein Fels da, an der sich die Ansprüche der Kirche brechen, an dem die Geistlichkeit mit ihrer Unmacht zerschellt. Freilich, noch — ist die Reaktion eifrig an der Arbeit, den Lehrer und mit ihm die Schule an die Kette zu legen, aber — die übergroße Mehrheit der Lehrer ist voll des lebendigen Geistes, den Diefterweg, Sach, Dittes säten und pflügten. — Wir wollen die Fachvorträge am Lehrertage wahrlich nicht herabsätzen, im Gegenteil, aber es will uns scheinen, als ob die eigentliche Bedeutung der diesmaligen Tagung in der Vereinigung aller (so?) deutschen Lehrer, der Kirche und dem Bischofe zum Troß — zu suchen ist.“

(Neue Hamburger Ztg.)

„Jeder Kenner des Deutschen Lehrervereins konnte wenigstens einige Züge seines wahren Gesichts wiedererkennen, das Gesicht eines religiös- und politisch-liberalen Vereins, der von Feindschaft gegen die Kirche, sowohl die katholische wie die evangelische, erfüllt ist. — Solange der Deutsche Lehrerverein seinen extrem-liberalen, religions- und kirchensfeindlichen Standpunkt beibehält, solange wird für positiv gläubige Männer eine Verständigung mit ihm nicht möglich sein; solange wird aber auch die Einmütigkeit der deutschen Lehrerschaft in bloßen Standesfragen nicht zu erreichen sein. Die Scheidewand hat der Deutsche Lehrerverein selbst errichtet!“ (Germania.)

„Dabei entsprach, wenn man so mitten drin in der Versammlung gesessen und die haßerfüllten Bemerkungen gehört hat, das, was offiziell gesagt wurde, bei weitem noch nicht der Stimmung der Versammlung. Man ließ es, wohl mit Rücksicht auf die Regierung — in den gelegentlichen Bemerkungen und im Vortrage des Herrn Schubert bei dem üblichen Gezeter gegen das Zentrum und die Junker und die Machtgelüste der Kirche, die die Schule nicht ziehen lassen wolle — bewenden.“ (Kölnische Volksztg.)

„Durch den Einfluß der freisinnigen Presse ist ein gegen Kirche und konservative Partei gerichteter Geist in die Lehrerverwelt gekommen, der sich auch in den Lehrertagen immer wieder geltend macht.“ (Der Reichsbote.)

„Wenn etwas geeignet war, den Abgeordneten Dr. Geß und seine Anklagen gegen den Lehrerverein oder vielmehr seine Führer und Schaumschläger zu rechtfertigen, so ist es der Verlauf der Straßburger Versammlung.“

(Kreuzzeitung.)

„Auf der Lehrerversammlung in Straßburg vertrat der Festredner, der bayerische Oberlehrer Schubert mit seinem tremolierenden Pathos noch einmal die alte Anschauung. Preisend mit viel schönen Reden mußte er in einem Atemzuge die politische Neutralität des Lehrervereins zu feiern, im nächsten donnerte er ein kaiserlich-patriotisches — also ein politisches — Glaubensbekenntnis in den Saal, im dritten Atemzuge ging der liberale Politiker und Zentrumsgegner nach allen Himmelsgegenden mit dem „unpolitischen“ Schulmanne durch. Solche Entgleisungen fielen bisher nicht auf, weil Hurrapatriotismus und Antriuksmontanismus nicht als „Politik“ galten, sondern als Vaterlandsliebe und Gewissensfreiheit firmiert wurden.“ (Vorwärts.)

Es sei noch ein Zitat aus dem „Vorwärts“ angeführt, das in der „Päd. Ztg.“ nicht angeführt ist.

„Die Sozialdemokratie beginnt auch im Lehrerverein ein Ende damit zu machen, daß man — wenn es hoch kommt, den Zorn der freien Rede gegen Mucker und Pfaffen lehrt. Die Sozialdemokratie ist nicht nur mehr vor den Toren des Lehrervereins, sondern sie ist schon mitten drin; und es sind nicht einige scheue, unbekannte Elemente, die sich im stillen zur Sozialdemokratie rechnen — sondern bewährte und bekannte Schulmänner bekennen sich offen und frei zur Sozialdemokratie.“

Alle diese Auszüge zeigen, daß man in allen Parteien die Straßburger Versammlung völlig gleich beurteilt. Liberale, konservative, Zentrums- und sozialdemokratische Zeitungen sehen das Hauptkennzeichen des Straßburger Festes in der Einigung der Lehrer gegen die Bischöfe und die Kirche. Und da will man uns glauben machen, der Deutsche Lehrerverein sei ein gemeinsames Haus für alle Lehrer! Nein, Herr Köhl, Ihr Wort: „Die Idee der Vereinigung aller Lehrer, die an Volksschulen wirken, zu einem großen Bunde, hat gesiegt!“ ist leider nicht wahr. Diese Idee hat nicht gesiegt bei dem Deutschen Lehrerverein und seinen Führern. Ihre Intoleranz schließt Tausende von Volksschullehrern, die für ihre Aufgabe im Dienste unseres Volkes begeistert wirken, von einem allgemeinen Lehrerbunde aus. Das Ziel des Deutschen Lehrervereins ist uns zu eng und zu vieldeutig!

„Förderung der Volksbildung!“ Wir erstreben Hebung unseres Volkes in jeder Beziehung, deshalb wünschen wir, daß religiöse Menschen aus der Schule ins Leben treten. Das wird aber nur erreicht, wenn alle Kulturkräfte in den Dienst der Schule gestellt werden, nicht nur Wissenschaft und Kunst, die wir in gleicher Weise wie der Deutsche Lehrerverein pflegen wollen. Auch die gewaltige Kulturmacht der Kirche darf von der Schule nicht ausgeschlossen werden: Trennung von Schule und Kirche ist uns eine Ver-

armuug der Schule. Man komme uns nicht mit der Herrschsucht der Geistlichen; wir sind Manns genug, unsere Ueberzeugung gegen jedermann zu vertreten.

Wo ist nun aber in der Straßburger Versammlung ein Raum von Stecknadelkopfgröße, in der unsere Anschauung zur Geltung kam oder zur Geltung gebracht werden konnte? Verachtung und Geringschätzung hat man genug für uns übrig gehabt. Der Deutsche Lehrerverein ist nicht tolerant. Von mehr als einer Seite ist behauptet worden, daß man in Straßburg nicht sowohl die Ansicht der Versammlung feststellen wollte, sondern die Meinung der Leitung der Versammlung aufzudrängen versuchte. Man erinnere sich, daß es seinerzeit beim Schulunterhaltungsgesetze ganz ähnlich zuging.

Wird diese Trennung der Lehrerschaft für alle Zeiten bestehen bleiben? Wir hoffen es nicht. Vorläufig ist der Deutsche Lehrerverein von seinen Erfolgen berauscht. Er hält daher seine Taktik für die richtige und hofft, durch rücksichtslose Bekämpfung der Außenseiter alle Lehrer für seine Ansicht zu gewinnen. Darin liegt eine so geringe Achtung vor fremder Ueberzeugung, daß ein solches Verfahren unmöglich zum Ziele führen kann. Die katholischen Lehrer haben für ihre Ueberzeugung schwere Opfer gebracht. In zwanzigjährigem Kampfe haben sie ihre Organisation aufgebaut, und ihr Weg war wahrlich nicht mit Rosen bestreut. Aber sie sind vorwärts gekommen, trotz alledem, und der Deutsche Lehrerverein wird sich mit ihnen abfinden müssen. Noch stehen wir nicht am Ende der Entwicklung. Unser nächstes Ziel muß die Eroberung Süddeutschlands sein. Daß sie gelingt, ist nicht zweifelhaft. Erst wenn die übergroße Mehrheit der katholischen Lehrer geeinigt ist, wenn der Deutsche Lehrerverein erkennt, daß im Kampfe gegen eine so starke Organisation nichts auszurichten ist, dann wird, (Eine arg optimistische und historisch leider nicht beweisbare Annahme. Die Red.) so hoffen wir, der Geist der Duldung, die Achtung vor der Meinung eines andern allmählich auch bei den Führern des Deutschen Lehrervereins einkehren. Dann wird es möglich sein, daß alle deutschen Lehrer gemeinsam in Standesfragen arbeiten, dann wollen wir ein Verbrüderungsfest feiern, großartiger als das in Straßburg, weil es nicht beruht auf dem äußerlichen Umstand, daß der Deutsche Lehrerverein in allen deutschen Ländern vertreten ist, sondern auf der inneren Einheit und Freiheit, die jeden nach seiner Fassung selig werden läßt, auch den katholischen Lehrer.